

## Lenau, Nikolaus: Die Heideschenke (1828)

1 Ich zog durchs weite Ungarland;  
2 Mein Herz fand seine Freude,  
3 Als Dorf und Busch und Baum verschwand  
4 Auf einer stillen Heide.

5 Die Heide war so still, so leer,  
6 Am Abendhimmel zogen  
7 Die Wolken hin, gewitterschwer,  
8 Und leise Blitze flogen.

9 Da hört ich in der Ferne was,  
10 In dunkler, meilenweiter;  
11 Ich legte 's Ohr ans knappe Gras,  
12 Mir war, als kämen Reiter.

13 Und als sie kamen näherwärts,  
14 Begann der Grund zu zittern,  
15 Stets bänger, wie ein zages Herz  
16 Vor nahenden Gewittern.

17 Hertobte nun ein Pferdehauf,  
18 Von Hirten angetrieben  
19 Zu rastlos wildem Sturmeslauf  
20 Mit lauten Geißelhieben.

21 Der Rappe peitscht den Grund geschwind  
22 Zurück mit starken Hufen,  
23 Wirft aus dem Wege sich den Wind,  
24 Hört nicht sein scheltend Rufen.

25 Gezwungen ist in strenge Haft  
26 Des Wildfangs tolles Jagen,  
27 Denn klammernd herrscht des Reiters Kraft,

28 Um seinen Bauch geschlagen.

29 Sie flogen hin, woher mit Macht  
30 Das Wetter kam gedrungen;  
31 Verschwanden – ob die Wolkennacht  
32 Mit einmal sie verschlungen.

33 Doch meint ich nun und immer noch  
34 Zu hören und zu sehen  
35 Der Hufe donnerndes Gepöck,  
36 Der Mähnen schwarzes Wehen.

37 Die Wolken schienen Rosse mir,  
38 Die eilend sich vermengten,  
39 Des Himmels hallendes Revier  
40 Im Donnerlauf durchsprengten.

41 Der Sturm ein wackrer Rosseknecht,  
42 Sein muntres Liedel singend,  
43 Daß sich die Herde tummle recht,  
44 Des Blitzes Geißel schwingend.

45 Schon rannten sich die Rosse heiß,  
46 Matt ward der Hufe Klopfen,  
47 Und auf die Heide sank ihr Schweiß  
48 In schweren Regentropfen.

49 Nun brach die Dämmerung herein,  
50 Mir winkt von fernen Hügeln  
51 Herüber weißer Wände Schein,  
52 Die Schritte zu beflügeln.

53 Es schwieg der Sturm, das Wetter schwand;  
54 Froh, daß es fortgezogen,  
55 Sprang übers ganze Heideland

56 Der junge Regenbogen.

57 Die Hügel nahten allgemach;  
58 Die Sonne wies im Sinken  
59 Mir noch von Rohr das braune Dach,  
60 Ließ hell die Fenster blinken.

61 Am Giebel tanzte wie berauscht  
62 Des Weines grüner Zeiger,  
63 Und als ich freudig hingelauscht,  
64 Hört ich Gesang und Geiger.

65 Bald kehrt ich ein und setzte mich  
66 Allein mit meinem Krüge;  
67 An mir vorüber drehte sich  
68 Der Tanz im raschen Fluge.

69 Die Dirnen waren frisch und jung  
70 Und hatten schlanke Leiber,  
71 Gar flink im Drehen, leicht im Sprung,  
72 Die Bursche – waren Räuber.

73 Die Hände klatschten, und im Takt  
74 Hell klirrt des Spornes Eisen;  
75 Das Lied frohlocket, und es klagt  
76 Schwermütig kühne Weisen.

77 Ein Räuber singt: »Wir sind so frei,  
78 So selig, meine Brüder!«  
79 Am Jubeln seines Munds vorbei  
80 Schleicht eine Träne nieder.

81 Der Hauptmann sitzt, auf seinen Arm  
82 Das braune Antlitz senkend,  
83 Er scheint entrückt dem lauten Schwarm,

84    Wie an sein Schicksal denkend.

85    Das Feuer seiner Augen bricht  
86    Hindurch die finstern Brauen,  
87    Wie nachts im Wald der Flamme Licht  
88    Durch Büsche ist zu schauen.

89    Wächst aber Sang und Sporngeklirr  
90    Nun kühner den Genossen,  
91    Seh ich das leere Weingeschirr  
92    Ihn kräftig niederstoßen.

93    Ein Mädels sitzt an seiner Seit,  
94    Scheint ihn als Kind zu ehren  
95    Und gerne hier der Fröhlichkeit  
96    Des Tanzes zu entbehren.

97    Auf ihren Reizen ruht sein Blick  
98    Mit innigem Behagen,  
99    Zugleich auf seines Kinds Geschick  
100    Mit heimlichem Beklagen. –

101    Stets wilder in die Seelen geigt  
102    Nun die Zigeunerbande,  
103    Der Freude süßes Rasen steigt  
104    Laut auf zum höchsten Brande.

105    Und selbst des Hauptmanns Angesicht  
106    Hat Freude überkommen; –  
107    Da dacht ich an das Hochgericht  
108    Und ging hinaus, beklommen.

109    Die Heide war so still, so leer,  
110    Am Himmel nur war Leben;  
111    Ich sah der Sterne strahlend Heer,

112 Des Mondes Völle schweben.

113 Der Hauptmann auch entschlich dem Haus;  
114 Mit wachsamer Gebärde  
115 Rings horcht' er in die Nacht hinaus,  
116 Dann horcht' er in die Erde,

117 Ob er nicht höre schon den Tritt  
118 Ereilender Gefahren,  
119 Ob leise nicht der Grund verriet  
120 Ansprengende Husaren.

121 Er hörte nichts, da blieb er stehn,  
122 Um in die hellen Sterne,  
123 Um in den hellen Mond zu sehn,  
124 Als möcht er sagen gerne:

125 ›o Mond im weißen Unschuldskleid!  
126 Ihr Sterne dort unzählig!  
127 In eurer stillen Sicherheit,  
128 Wie wandert ihr so selig!‹

129 Er lauschte wieder, – und er sprang  
130 Und rief hinein zum Hause,  
131 Und seiner Stimme Macht verschlang  
132 Urplötzlich das Gebrause.

133 Und eh das Herz mir dreimal schlug,  
134 So saßen sie zu Pferde,  
135 Und auf und davon im schnellen Flug,  
136 Daß rings erbebte die Erde.

137 Doch die Zigeuner blieben hier,  
138 Die freurigen Gesellen,  
139 Und spielten alte Lieder mir

(Textopus: Die Heideschenke. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60265>)